

Velodrama

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Was wir doch mit unserm Knaben
 Für Verdruß und Umschänd haben!
 An der Mutter Schürze kräht er
 Wenn er klein ist, ach und später,
 Wenn er kräftig ist und groß,
 Kräht er an des Vaters Schoß.

Vom lieben Geld

Bei keinem Volke ist der Glauben an die Unsterblichkeit stärker gewesen als bei den Kelten; man konnte Geld bei ihnen geliehen bekommen, um es in der anderen Welt wiederzugeben. Fromme christliche Wucherer sollten sich daran ein Beispiel nehmen.

Heine

Musik

«... hüt chas nit falsch gnueg töne, bis es rächt ischt! ...»

(am Radio erlauscht von pen)

Velodrama

Was, wenn KK nicht gewinnen sollten? — Truur de Süiss!

pen

Inspektion

Durchlöchert wie ein Sieb war der Mantel, den mein Kamerad gegen das Licht halten mußte. «Wohär chömed all die Löcher?!» schnaubt ihn der diensttuende Offizier an. «Ich bin halt immer i de vorderschte Linie gschtandel!» entgegnet ihm der tapfere Soldat.

bi